



Erzähler um die Geschehnisse, die seinem Vater widerfahren und dessen bedrückende Gegenwart in Richtung Armut begleiten; im mittleren Teil ist es ein anonym, der die Perspektive von Josefs Widersachers Karl einnimmt. Mit diesem Schachzug erfahren wir das Matt der Handelnden: Josef, der Anna die Welt zu Füßen legen will; Anna, die Haushaltshilfe von Grams' Elternhaus; Grams, in Anna verliebter Freund von Karl; Karl und Grams, die Anna traktieren, um Josef zu verlassen. Und schließlich die Gegenwartserzählung: Siggie lieh sich eine Unsumme von seinem Vater, flieht nach L.A., wo seine Freundin arbeitet – und verlässt sie, den Mutterverlust nie verarbeitet. Ein dunkel ansteigendes Drama um Schulderbe und Beziehungsbrüche. **07/10 ROLAND STEINER**

Wolfgang Hermann
Abschied ohne Ende⁰⁴

(LangenMüller) — Wenn es um Empathie geht, ist der Vorarlberger Autor eine sichere Bank: Diesmal dekliniert er sanft-präzise den Verlust eines Kindes. Der 16-jährige Fabius liegt tot in seinem Bett – ob einer Grippe? Erst kurz davor hat ihn sein Vater, der medialen Kunstwelt und vor allem der Primärerfahrung über Natur aufgeschlossener Universitätsdozent, von der Kindsmutter aus der Provinz in die Hauptstadt übernommen. Bei Fabius gab es keinerlei Anzeichen für dessen Ableben: er gewöhnte sich gut ein, wurde beliebt, seine Freundin Julia liebte ihn. Dass ihn die Schule nicht interessierte, nahm der Vater hin. Was aber tun mit diesem Schmerz: dem Tod? Immerhin hatte sich Anna vom Vater getrennt, als Fabius ein Jahr jung war; immerhin erleidet der Vater einen Herzinfarkt nach Fabius Tod; immerhin – was war da noch? Sohn und Vater verbindet eine seelische Labilität, Sinnlichkeit für das Außerfaktische. Wolfgang Hermanns poetische Einfühlsamkeit vermittelt in Erinnerungsskizzen und Landschaftsallegorien den Prozess des Überwindens eines Verlustes, der eigentlich unsagbar ist, einen Schmerz und Krieg mit sich selbst, der kalt-düster ist – und doch Frieden ermöglicht: wie das Zulassen von Gesellschaft Trauer erleichtert. **09/10 ROLAND STEINER**

Werner Spies
Mein Glück⁰⁵

(Hanser) — »Mein Glück« von Werner Spies wie Labsal auf offene Wunden. Werner Spies lehrte in der Düsseldorfer Kunstakademie, war Direktor des Museums für Moderne Kunst in Paris und über 30 Jahre Paris-Korrespondent und Autor der *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Er lernte auf sehr sympathische Art die Großen seiner Zeit kennen. Max Ernst, Samuel Beckett, Pablo Picasso und viele mehr. Aus Werner Spies sprudeln Namen und Wissen wie aus einem niemals versiegenden Quell. Spies braucht keine Absätze, er reiht Sätze aneinander, und wird trotzdem nie einfältig: Sein subtiler Blick zurück in die 60er Jahre, von Eugène Ionesco über Nathalie Sarraute bis zu Jeanne-Claude und Christo, seine Berichterstattungen darüber sind Meilensteine im deutschen Feuilleton. Durch seine sehr eigene Betrachtung der Kunst gab er dem Künstler und auch dem Leser seit jeher viel zurück. Aber natürlich, viele Weggefährten Spies' haben bereits das Zeitliche gesegnet, doch auch hier hält der Autor Contenance: Sein ungeschönter Blick in den Tod ist weder lustig noch traurig, sondern stimmig und wie Spies' ganzes Leben, nicht ohne Neugier. Lesetipp: Bis Weihnachten jeden Abend 20 Seiten, da bleibt viel hängen! **09/10 MARTIN G. WANKO**